

SWR2 Wissen

Die wilden Streiks von 1973 – Wie „Gastarbeiter“ für faire Behandlung kämpften

Von Jennifer Stange

Sendung vom: Donnerstag, 29. Juni 2023, 08.30 Uhr

Redaktion: Sonja Striegl

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2023

Schlechte Bezahlung, schlechtere Jobs, Diskriminierung. Als die „Gastarbeiter“ schließlich streikten, erfuhren sie wenig Solidarität von ihren deutschen Kollegen und den Gewerkschaften.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Atmo: Streikende rufen Parolen

Autorin:

Eine Woche im Spätsommer 1973.

O-Ton 01, Archiv-Ton Tagesschau, August 1973 (Durchsage, Megafon):

Wir verlassen den Betrieb nicht, wir bleiben hier, und die Spätschicht übernimmt die Kontrolle, und dann Streik wird weitergehen! (Jubel, Geschrei, darüber Autorin)

Autorin:

Bei Ford in Köln stehen die Montagebänder still, mehrere Arbeiter halten das Ford-Gelände über Tage besetzt. Wenige Deutsche, umso mehr Kollegen aus der Türkei, aus Italien und dem ehemaligen Jugoslawien streiken. Für Metat Özdemir ein Wendepunkt.

O-Ton 02, Metat Özdemir:

Ich bin zum mir zurückgekommen, ich habe gesagt, hier kannst du ja auch schreien, die stecken dich nicht ins Gefängnis, hier kannst du dein Recht verlangen!

Ansage Sprecherin:

„Die wilden Streiks von 1973 – Wie „Gastarbeiter“ für faire Behandlung kämpften“.
Von Jennifer Stange.

Autorin:

Metat Özdemir, Ingenieur in Rente, sitzt in einem türkischen Restaurant in der Kölner Keupstraße und erinnert sich an diese besonderen Tage vor 50 Jahren.

1966 kommt er als gelernter Schlosser aus der Türkei nach Deutschland und landet bei Ford am Fließband.

O-Ton 03, Metat Özdemir:

Es klingelte, da war ich schon am Arbeitstisch. Erste Kolben war eingesetzt und dann dreht der ganze sich, da hört die Maschine gar nicht auf, acht Stunden. Toilette oder sowas, musst du schon sagen „Hallo, ich muss doch“! Deine Hände müssen noch immer weiterarbeiten.

Autorin:

Akkordarbeit: Acht Stunden im fünfzehn Sekunden-Takt, immer die gleiche Bewegung, ein und dieselbe Körperhaltung. In der berühmten Y-Halle. Dort wo die Arbeit am schwersten war, arbeiten 1973 überwiegend Migranten. Ihr Streik wird gewaltsam beendet.

O-Ton 04, Archiv-Ton Nachrichtensprecher:

Die starken Polizeikräfte waren angefordert worden, nachdem arbeitswillige Deutsche und auch türkische Arbeitnehmer in einer Art von Selbsthilfe gegen die Streikenden und ihren harten Kern vorgingen.

O-Ton 05, Archiv-Ton Nachrichtensprecher:

Mit Hilfe der Unternehmensleitung, des Betriebsrates und der Arbeitswilligen konnte die Polizei schließlich alle mutmaßlichen Streikanführer festnehmen.

Autorin:

Es war nicht der einzige Streik von sogenannten Gastarbeitern im Sommer 1973. Dieser markiert allerdings den Höhepunkt einer von migrantischen Arbeiterinnen und Arbeitern geprägten Streik-Bewegung in der Bundesrepublik.

O-Ton 06, Dr. Peter Birke:

Und 1973 ist es dann auch so, es gibt hunderte von solchen wilden Streiks, und das Ende dieser Welle, wenn man die jetzt beschreibt, von '55 bis '73 hängt auch damit zusammen, dass es eine massive Repression gibt.

Autorin:

Peter Birke ist promovierter Historiker. Zu den „wilden Streiks“ hat er im Jahr 2007 die erste und bisher einzige zusammenfassende Studie vorgelegt (1). Als wild gilt ein Streik, wenn er nicht durch das Tarifrecht gedeckt ist. Das nämlich gibt formal nur den traditionellen Gewerkschaften, im Rahmen von Tarif-Auseinandersetzungen das Recht, zum Streik aufzurufen. Alles andere gilt als illegal. Legal oder nicht, Birke interessiert sich für diverse Formen der Arbeitsniederlegung als Teil der „Geschichte sozialer Proteste“.

O-Ton 07, Peter Birke:

Es ist eben auch wesentliches Moment geschichtlicher Entwicklung, das heißt Arbeitskämpfe sind gleichzeitig Indikator von gesellschaftlichen Problemen, Auseinandersetzungen im Arbeitsprozess und aber auch die Vorstellung von gutem Leben, ein Indikator dafür, wie es anders sein könnte. Der Eigensinn, das subjektive Wünschen.

Autorin:

Birke arbeitet am SOFI, am Soziologischen Forschungsinstitut der Universität Göttingen, und beschäftigt sich bis heute mit Protest, Widerstand und Migration in der Arbeitswelt. Laut seinen Recherchen beteiligten sich über 250.000 Menschen in mehr als 300 Betrieben, vor allem im Bergbau und der Stahl- und Metallindustrie an illegalen Arbeitskämpfen in der Zeit von 1950 bis 1973. Diese Streiks zeigen letztlich auch, wie tief die Gräben zwischen deutscher Stammbegleichschaft und den im Ausland angeworbenen Arbeitskräften sind. Eine Beziehung die der türkische Exil-Musiker Cem Karaca damals aufgreift.

Musik: Cem Karaca & Die Kanaren, Mein Deutscher Freund, Labelcode 88375

Strophe: *Türkischmann wir brauchen dich,
komm ins Wirtschaftswunderland,
Arbeit wartet dort auf dich.
Nimm die Zukunft in Hand, harte Arbeit harte Mark,
Türkischmann noch weißt du nicht, dass du eintauscht Menschlichkeit gegen eine
Fließbandschicht.*

Autorin:

Nachrichten aus dem Juni 1973.

O-Ton 08, Archiv-Ton WDR-Hörfunk:

Nachrichtensprecher 4: Einen wilden Streik gibt es bei den Hella-Werken in Lippstadt. Es ist ja wohl so, dass die Mehrheit der Streikenden Ausländer sind, dort extrem wenig verdienen, weniger als ihre deutschen Kollegen.

Reporter vor Ort:

Wir sollten noch dazu sagen, 60 Prozent der Beschäftigten der Hella-Werke sind Ausländer, hauptsächlich Spanier, Italiener und Jugoslawen. Von diesen Ausländern geht auch der Streik aus. Die Streikenden fordern 50 Pfennig mehr als Teuerungszulage, aber viel wichtiger ist, dass die Ausländer mit ihren deutschen Arbeitskollegen gleichgestellt werden wollen. Ich habe mal mit einigen Gastarbeitern gesprochen, hier ihre Stimmen:

Stimme 1:

Wenn nicht 50 Pfennig, nicht arbeiten.

Stimme 2 (Frau):

Ich habe Familie, ich habe zwei Kinder in der Schule, nur 600 Mark, netto, 300 Mark Miete bezahlen, was machen eine Familie?

Nachrichtensprecher 4:

Ja man sollte, glaube ich, diesen Vorwurf prüfen, und wenn er zurecht besteht, die Ungleichheit beseitigen.

Autorin:

Der Sozialhistoriker Peter Birke hat diese Episode aus dem Juni 1973 rekonstruiert: Der Autozulieferer Hella in Lippstadt und Paderborn gewährt seinen deutschen Fachkräften eine Teuerungszulage von 15 Pfennig pro Stunde. Die so genannten Gastarbeiter gehen leer aus. Einige Spanier verlassen daraufhin ihren Arbeitsplatz und protestieren durch die Fabrik. Vor allem die ausländischen Beschäftigten schließen sich an. Sie fordern für alle 50 Pfennig mehr pro Stunde. Die Gewerkschaft hält sich raus, die Geschäftsleitung ruft die Polizei, es kommt zu Handgreiflichkeiten, bis am Ende die spanische Botschaft vermittelt und eine Lohnerhöhung von 40 Pfennig für alle erwirkt. Peter Birke:

O-Ton 09, Peter Birke:

Einer der entscheidenden Momente dieser wilden Streiks war, dass man Forderungen stellen musste, bei denen alle mitmachten und das waren eben diese linearen Lohnforderungen, 20 Pfennig, 40 Pfennig, eine Mark. Und die prägen in Deutschland zumindest die Streiks dieser Zeit.

O-Ton 10, Archiv-Ton:

Sprechchor: Eine Mark mehr, eine Mark mehr, ...

Autorin:

Eine D-Mark mehr fordern die Streikenden bei Ford in Köln im August 1973. Außerdem eine niedrigere Bandgeschwindigkeit, zweimal zehn Minuten Pause für die Bandarbeiter und eine bezahlte Waschpause sowie die Rücknahme von Kündigungen. Der Aufstand beginnt an einem Freitag, nachdem etwa 300 türkische Arbeiter entlassen worden sind.

Atmo: (jemand spricht auf Türkisch durch ein Megafon)**O-Ton 11, Archiv-Ton WDR Film:**

Nachrichtensprecher: Der Sprecher referiert über den Fall eines Türken, der verspätet aus dem Urlaub zurückkam, Atteste für seine Krankheit mitbrachte und trotzdem entlassen worden war. Die vorwiegend türkische Zuhörerschaft applaudiert, jeder einzelne weiß, dass ihm dasselbe geschehen kann.

Autorin:

Der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt. Nicht nur bei Ford, auch in anderen Betrieben ist 1973 der Bruch mit einem Gewohnheitsrecht Auslöser der spontanen Streiks ausländischer Arbeiterinnen und Arbeiter. Üblich war, dass sie den einzigen Urlaub im Jahr, den Sommerurlaub zu Hause, unbezahlt verlängern konnten. Schon aufgrund der zum Teil tagelangen Reisen ins heimatliche Spanien, Jugoslawien und nicht zuletzt in die Türkei. Doch das ist plötzlich vorbei.

O-Ton 12, Peter Birke:

Weil nämlich Ford braucht die Arbeitskräfte nicht mehr, das Management schätzt es so ein, dass sie 1974 viele Leute entlassen müssen. Die so genannten Gastarbeiter werden als das gesehen, als das sie auch bezeichnet werden, nämlich als Arbeitskraft-Reserve. So, und jetzt kriegt er den zusätzlichen Urlaub nicht mehr, Punkt. Da verbindet sich Krise und anti-migrantische Rhetorik.

Autorin:

Das berühmte Wirtschaftswunder endet mit der Ölpreiskrise 1973. Begleitet von einer rasanten Inflation, durch die sich der Preis einer Kartoffel beispielsweise im Vergleich zum Vorjahr knapp verdoppelt. Ökonomische Prognosen verdüstern sich und die Sorge um steigende Arbeitslosenzahlen wächst. In der Bundesrepublik macht sich die Auffassung breit, dass die Arbeitskräfte aus dem Ausland gehen sollen, wenn sie nicht mehr gebraucht werden. Metat Özdemir spürt das damals.

O-Ton 13, Metat Özdemir:

Ende 72, 73 könnte ich als Türke auf der Straße durch die Dunkelheit nicht so frei gehen. Es war ja Kampagne auch von Politik, „die Türken müssen nach Hause“. Es war ja so, wir waren „Arbeits-Klauer“ für Deutsche, wir waren böse als Türke. Wir haben die Mädchen weggenommen, die deutsche Arbeitsplatz, alles weg.

Autorin:

Eine ohnehin prekäre Beziehung gerät in die Krise. Der WDR filmt in einer Fußgängerzone diesen Liedermacher der den lauter werdenden Konflikt in Worte fasst.

Musik, aus WDR Film Archiv: Der Geiger

Strophe: *Das Wirtschaftswunder ist am Ende. / So mancher sitzt jetzt da und flennt. / Und sucht nach einem Sündenbock. / Da siehst du wohl, er hat den schon. / Na wer denn schon?*

Refrain: Der Türke, der Türke...

Autorin:

Türken, Spanierinnen, Frauen und Männer aus dem ehemaligen Jugoslawien sowie Italien und Griechenland: Die Migrationsforschung geht davon aus, dass ihre Arbeitskraft von den sechziger bis Anfang der siebziger Jahre: Das Wirtschaftswachstum verlängerte, den Aufbau der Sozialsysteme in der Bundesrepublik mitfinanzierte und rund zwei Millionen Deutschen den sozialen Aufstieg von Arbeiter- in Angestelltenpositionen ermöglichte.

O-Ton 14a, Lorenzo Annese:

Als wir gekommen sind, haben wir die Deutschen in der Landwirtschaft abgelöst.

Autorin:

Für Lorenzo Annese ein logischer Vorgang.

O-Ton 14b, Lorenzo Annese:

Jetzt stellen Sie sich mal vor, da fährt Volkswagen nach Italien und holt die Analphabeten aus Süditalien und erhöht die Produktion um 100.000 Fahrzeuge im Jahr. Ist ja klar, dass der Deutsche, der da ist, eine Stufe höher klettern kann, weil ein Ablöser gekommen ist. Dass sie natürlich in niedrigeren Lohngruppen angefangen haben, das war nicht, weil er Italiener war.

Autorin:

Lorenzo Annese ist einer der ersten Italiener, die 1962 von Apulien nach Wolfsburg kommen und bei Volkswagen anfangen.

Annese legt eine Bilderbuchkarriere hin. Vom Landarbeiter steigt er in einem der größten Unternehmen zum ersten ausländischen Betriebsrat in Deutschland auf.

Heute 85 Jahre alt, sitzt er in seinem kleinen Häuschen in einem Dorf bei Wolfsburg und verkörpert in weiten Jeans und kariertem Kurzarmhemd den typischen deutschen Gewerkschaftsfunktionär seiner Zeit. Er lässt nichts auf seine Institution oder den Betrieb kommen. Doch die Feindseligkeit, der Metat Özdemir auf den Straßen von Köln und bei Ford begegnete, kennt auch er.

O-Ton 15, Lorenzo Annese:

Auf den Toiletten. So wie Schmierereien über Frauen auch gegen Ausländer. „Ausländer raus“. Das war die so genannte Ölkrise, wenn so eine Zeit kommt, wir haben Probleme, dann kommt so eine Parole.

Autorin:

Lorenzo Annese fotografiert die Schmierereien nicht nur mit seiner Polaroid-Kamera, er verlangt auch, dass sie entfernt werden. Ein mutiger Schritt in der bundesrepublikanischen Gesellschaft von damals, in der ein fairer Umgang, wie Annese sagt, alles andere als selbstverständlich war.

O-Ton 16, Lorenzo Annese:

Schon gar nicht fair, wenn man zum Beispiel überall verbietet, zum Beispiel auch in Lokalen und draußen großes Schild angebracht: „Eintritt für Ausländer verboten.“ Das ist eine lange Zeit so gewesen, bis sie gemerkt haben, Ausländer sind keine Menschenfresser.

Autorin:

Das ging bei VW schneller als anderswo. Zu diesem Ergebnis kommt eine vergleichende Untersuchung zu Integration und Mitbestimmung in der Automobilindustrie (2). Die betriebliche Einbindung von Menschen mit Migrationsgeschichte, sei vor allem bei VW besser gelaufen als gesamtgesellschaftlich. Und zwar weil alle Beschäftigten unabhängig von der Staatsbürgerschaft schneller rechtlich gleichgestellt waren.

Trotzdem war VW Wolfsburg Schauplatz einer der ersten migrantischen Streiks. Ein Protest gegen knallharte Ausgrenzung. Sozialhistoriker Peter Birke:

O-Ton 17, Peter Birke:

(Der Ausgangspunkt war gar nicht der Betrieb, sondern das so genannte Lager an der Berliner Brücke, da wo heute das Stadion von VfL Wolfsburg ist.) Jemand war schwer erkrankt und der Krankenwagen wurde gerufen und der kam nicht. Das war der Ausgangspunkt dieses Streiks. (Und dann gehen die vor den Betrieb und gehen nicht rein, das ist deren Strategie.)

Autorin:

Annese streikt damals nicht. Er wohnt auch nie in den Baracken, er wohnt schon bei der Familie seiner späteren Frau Frieda.

Und hat heute eine andere Theorie zu den Vorgängen.

O-Ton 18, Lorenzo Annese:

Diese Geschichte mit diesem kleinen Aufstand war manipuliert und da gehe ich nicht von weg. Zum Beispiel, dass eine gewisse Partei Italiens, die KPI kamen und haben Stimmung gemacht im Italienischen Zentrum.

Autorin:

Annese vermutet hinter dem Streik von damals einen Komplott italienischer Kommunisten.

Linksradikale Schreckgespenster wie diese, begleiten die wilden Streiks fast überall. Polizeibehörden und Geheimdienst beobachten damals vermehrt Aktivitäten italienischer, spanischer, sogar griechischer Gruppierungen, die in und um deutsche Industriebetriebe agitieren.

O-Ton 19, Archiv-Ton WDR Film:

Achtung, Achtung! Lasst Euch von den Chaoten nicht missbrauchen, die belügen und betrügen Euch, die wollen ihr politisches Süppchen kochen, hört auf die IG Metall Vertrauensleute.

Autorin:

Wilfried Kuckelkorn spricht durch ein riesiges, auf dem Dach eines Autos installiertes Megafon und fährt so über das Kölner Ford-Gelände. Er ist damals Mitglied im Betriebsrat. Später steigt er zum Vorsitzenden des Gesamtbetriebsrats von Ford-Europa auf. Heute ist er 80 Jahre alt und erklärt in einer Großraumkneipe gegenüber dem Kölner Dom seine Sicht auf den wilden Streik.

O-Ton 20, Wilfried Kuckelkorn:

Am Montag haben wir dann die Aufforderung bekommen zu verhandeln. Der Hauptsitz war außerhalb des Werkes und das war unser erster großer Fehler. Durch unser Fehlen ist uns das entglitten. Weil sich zwischenzeitlich Gruppen gebildet haben von verschiedenen politischen Gruppierungen.

Autorin:

Betriebsrat und Gewerkschaft haben im Sommer 1973 die Kontrolle verloren, bleiben aber Ansprechpartner für die Chefetage bei Ford und versuchen gegenzusteuern. Eine der Ursachen der wilden Streiks: Die meisten migrantischen Arbeiter bei Ford und anderswo, fühlen sich durch diese Gremien nicht vertreten.

Während des Streiks 1973 wählen sie ihre eigene Streikleitung die überwiegend aus Türken, Italienern, Jugoslawen und zwei Deutschen besteht.

O-Ton 21, Archiv-Ton, Nachrichtensprecher:

Die Demonstranten ziehen zum Personal- und Sozialzentrum zu einem Massen-Sit-in. Der türkische Streikführer fragt die Betriebsleitung:

Streikführer:

Ob du bereit bist mit uns, ohne Betriebsräte mit uns zu sprechen. Jetzt wollen wir von dir nur eine einzige Antwort: ja oder nein?

Autorin:

Die Streikleitung will direkte Verhandlungen mit der Geschäftsleitung. Die lehnt ab und lässt später die Polizei die Angelegenheit klarstellen.

O-Ton 22, Archiv-Ton Nachrichtensprecher:

Als am Donnerstagmorgen letzter Woche die Anführer festgenommen und der Müll zusammengekehrt wurde, gab es in der Vorstandsetage lobende Worte: Die Geschäftsleitung lobt den Betriebsrat, weil er in vorderster Reihe mitmarschierte, als deutsche Arbeiter ihre streikenden türkischen Kollegen mit Prügel aus dem Werksgelände jagten und so dem Streik ein Ende setzten.

Autorin:

Betriebsrat und Gewerkschaft wollten und konnten diesen Streik nicht unterstützen, aus formalen, aber auch politischen Gründen. Die Gewerkschaften, vor allem die IG Metall kämpfte damals ihren eigenen Kampf: gegen die Einflussnahme der Spontibewegung und kommunistischer Betriebsgruppen, die infolge der 68er-Bewegung entstanden waren.

Atmo: Telefonklingeln**Autorin:**

Metat Özdemir und Peter Bach kennen sich seit 50 Jahren.

Sie umarmen sich kurz und fest, als Bach das türkische Restaurant betritt, in dem Metat Özdemir schon wartet.

Sie haben den Ford-Streik miterlebt, sind Freunde geworden und politische Weggefährten geblieben. (Beide sind aktiv in der „Initiative Keupstraße“, die die Aufarbeitung und die Auseinandersetzung mit den NSU-Attentaten vorantreibt. Und sie helfen Neuankömmlingen, die versuchen in Deutschland Fuß zu fassen. Und trotzdem,) nie langweilig wird ihnen die Auseinandersetzung mit dem Kölner Ford-Streik.

O-Ton 23, Peter Bach:

Also, es war eine grandiose Stimmung, sowas hatte ich noch nicht erlebt. Ja, es war befreiend, es wurde demonstriert, es wurde gerufen, es wurde unheimlich viel gelacht.

Autorin:

Tausende hielten die Fabrik über Tage besetzt. Kochten und tanzten unter freiem Himmel, schliefen auf Matratzenlagern in den Werkhallen. Für gleiche Löhne, für bessere Arbeitsbedingungen und mehr Respekt.

Peter Bach heuert damals als Ungelernter bei Ford an – aus politischen Gründen.

O-Ton 24, Peter Bach:

Wenn sich was verändert, wird das nicht von der Universität ausgehen. Sondern, wenn das was Vernünftiges werden soll, wird das von den Betrieben ausgehen, also gehen wir in die Betriebe. Das war ja alles so ein bisschen eine Kopie der '29 KPD, von daher definierte man die Kernschichten der Arbeiterklasse als diejenigen, die in den Großbetrieben konzentriert waren, zu Zehntausenden. Und das waren zu der Zeit eher die Migranten. Darum sind wir ja damals sehr oft auf Schicht gegangen.

Autorin:

Er hängt also sein Jura-Studium an den Nagel und steigt als Ungelernter bei Ford gleich zwei Lohnstufen höher ein als die überwiegend migrantischen Beschäftigten.

O-Ton 25, Peter Bach:

Und, was Metat vorhin gesagt hat, was haben die wenigen deutschen Linksradi-kalen für einen Nutzen gehabt? Ich glaube, sie haben eine gewisse Organisationserfahrung mit in den Streik eingebracht. Der dazu führte, dass eine Streikleitung gebildet wurde, die ein Megafon hatte und die praktisch gewählt wurde, die es verstanden hatte, die ganze Zeit genau das auszudrücken, was die Streikenden eigentlich wollten.

Autorin:

Für Teile der bundesrepublikanischen Gesellschaft trafen sich in Gestalt der wilden Streiks gleich zwei Albträume. Erstens: Ausländer wie Metat Özdemir begehren auf und verbünden sich zweitens mit Linksradi-kalen wie Peter Bach.

O-Ton 26 a, Archiv WDR-Film:

Reporter: Sind Sie ein Radikaler?

Baha Targün:

Ich würde nicht sagen, also...

Autorin:

Baha Targün, Sprecher der Streikenden, im Interview mit einem WDR-Reporter.

O-Ton 26 b, Archiv WDR-Film:

Reporter: Aber sie werden beschuldigt, die Arbeiter aufzuwiegeln, stimmt das?

Baha Targün:

Also sie sehen, dass tausende Arbeiter hier marschieren. Glauben Sie, dass nur ein einziger Mensch das einfach so schaffen kann, wenn es keine richtigen Gründe gibt?

Autorin:

Das schnauzbärtige Gesicht des türkischen Studenten aus Istanbul, umweht von welligen schulterlangen Haaren erscheint im September 1973 auf dem Spiegel-Cover.

O-Ton 27, Metat Özdemir:

Er war ja nicht allein, da war eine Riesenkraft dahinter. Baha war für mich ein Vorbild. Viele tausend Menschen haben das aufgenommen: du bist hier Mensch.

Autorin:

Dieser Bewusstseinswandel macht für Özdemir den historischen Unterschied. Denn der Streik selbst geht nicht gut aus. Targün und andere werden bei der Auflösung des Streiks von Kollegen und Polizei verprügelt, der Streikanführer wird in so genannte Schutzhaft genommen und verliert wie Peter Bach auch seinen Job bei Ford. Targün wird später abgeschoben.

O-Ton 28, Wilfried Kuckelkorn:

Erst die Presse hat den Begriff Türkenstreik erfunden. (Letztendlich hat das auch zur Entsolidarisierung zwischen den Nationen bei Ford geführt.)

Autorin:

Der ehemalige Ford-Betriebsrat Kuckelkorn meint, dass das, was heute „Rassismus“ heißt und damals in der Bundesrepublik nicht mal einen Namen hatte, vor allem in der Presse stattfand.

Die Boulevard-Presse hat mit dem Streik bei Ford ihr übliches Geschäft gemacht: Die BILD konstatierte, dass ein Gast, „der sich schlecht beträgt, vor die Tür gesetzt“ gehöre. Andere druckten das Wort „Türkenterror“ in großen Buchstaben auf ihre Titelseiten.

Fragen von Gerechtigkeit und Teilhabe wurden zu Benimmfragen umgedichtet.

Peter Bach erinnert sich an den Widerwillen der deutschen Stammebelegschaft sich mit den ausländischen Streikenden zu solidarisieren:

O-Ton 29, Peter Bach:

Es gab schon am Freitag eine Demonstration: „Wir wollen arbeiten“. Es gab also die Militanten, die gesagt haben, erstens wir wollen arbeiten, zweitens, die gleichzeitig auch gesagt haben, wir lassen uns doch von den Türken nicht vorschreiben, wann wir arbeiten, wann wir nicht arbeiten. Die durchaus sagten, kann mal Gründe geben, dass wir streiken, aber wenn, dann entscheiden wir das und nicht die. Die hatten da nichts zu sagen.

Autorin:

Für die wilden Streiks der so genannten Gastarbeiter interessieren sich damals vor allem radikale Linke wie Peter Bach. Auch die Gewerkschaft gab sich keine große Mühe, diese Leute zu organisieren.

O-Ton 30, Peter Bach:

Auf der anderen Seite waren, glaube ich, sehr viele deutsche Kollegen, die ein sehr schlechtes Gewissen hatten, weil sie gerade die Leute alleingelassen haben, die am schwersten arbeiten und am wenigsten Geld kriegen. So, also die gab es ganz genau so.

O-Ton 31, Archiv-Ton WDR-Film:

Sprechchor Frauen: Eine Mark mehr, eine Mark mehr...

Autorin:

Streik beim Neusser Automobil-Zulieferer Pierburg 1973.

Hier läuft vieles anders.

Es sind migrantische Frauen, die mehrere Tage den Betrieb lahmlegen. Die Polizei ist auch hier nicht zimperlich mit den griechischen Anführerinnen des Streiks, doch am Ende gewinnen sie: Die „Leichtlohngruppe II“, in der bis dahin nur Frauen beschäftigt waren, wird abgeschafft. Und sie setzen damit einen ersten Meilenstein im Kampf gegen Lohnungleichheit zwischen Frauen und Männern in der Bundesrepublik.

O-Ton 32, Murat Küpelmez:

Geschichte lebt, darf nur nicht in Vergessenheit geraten. Ich arbeite bei Pierburg seit 1992, seit 1992 kenne ich dieses Bild in der Betriebsrat-Baracke.

Autorin:

Murat Küpelmez, Sohn türkischer Einwanderer, die in einer Chipsfabrik in Deutschland anfangen, ist heute Betriebsratsvorsitzender bei Pierburg. In einem schlichten Büroraum in Neuss steht er vor einer gerahmten Collage aus Zeitungsartikeln, die über den Pierburg-Streik berichten.

O-Ton 33, Murat Küpelmez:

Die sollten nur arbeiten und nichts anderes. Aber die Damen von Pierburg haben gezeigt, wir haben auch eine eigene Meinung, zur Not setzen wir das mit einem wilden Streik durch, indem wir einfach nicht mehr arbeiten.

Autorin:

Dass diese Collage hier hängt, Erinnerungen an den wilden Streik wachgehalten werden, ist ungewöhnlich. Betriebsräte und Gewerkschaften anderer Werke verstehen die wilden Streiks normalerweise nicht als Teil ihrer Geschichte. Doch der Betriebsrat von Pierburg erklärte sich damals solidarisch, und Teile der deutschen Stammbesetzungschaft streikten sogar mit den Frauen.

Musik: Der Gastarbeiter, Eko Fresh, Labelcode: 405380430902

Liedtext: Wo war der Staat als meine Mama 15 war, Arbeit in Papierfabrik, wahrscheinlich die jüngste da. //... Wir sind ein gewisser Schlag von Mensch, haben unser ganzes Leben immer hart gekämpft. Wenig Kohle doch mach mal weiter, ich wiederhole, Gastarbeiter.

Autorin:

Eko Fresh deutscher Rapper und Kind türkischer Migranten 2012 über sich und seine Familiengeschichte.

Die Geschichten der Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter verdienen einen Platz in den Geschichtsbüchern, sagt Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier 2021 beim Festakt zum 60.Jahrestag des deutsch-türkischen Abkommens.

Diesen Platz will eine Ausstellung in Mannheim geben. Anne Mahn greift nach einem kleinen Trecker aus Pappe hinter ihr im Regal und stellt ihn auf den Tisch.

O-Ton 34 a, Anne Mahn:

Dieser hier heißt Don Deere.

Autorin:

Kuratorin Anne Mahn hat die Ausstellung „Migration und Arbeit. Geschichten von hier“ des Technoseum Mannheim mitentwickelt. Der Papptrecker: das Endprodukt einer Mitmachstation der Sonderausstellung:

O-Ton 34 b, Anne Mahn:

Da konnte man sich hinsetzen und einen großen Pappfaltbogen nehmen und einen Trecker zusammenbauen. Und das musste man machen nach Anweisung, die über einen Kopfhörer kam in einer Sprache, die man nur zufällig verstand. Wir hatten Arabisch, Polnisch, und sehr streng im Ton wurden einem da Befehle entgegen gebellt. Wir wollten damit erreichen, dass die Besucher erfahren, wie das ist, wenn man so einen ersten Tag am Band hat und hat keine Ahnung, was man machen soll.

Autorin:

Der „Don Deere“ sollte Besucherinnen und Besuchern Fremdheitsgefühle migrantischer Arbeiterinnen und Arbeitern näherbringen. Gleichzeitig ist der Papptrecker Anspielung auf den Streik vor allem spanischer Arbeiter beim Landmaschinen-Hersteller Deere-Lanz in Mannheim 1973.

O-Ton 35, Anne- Mahn:

Und zwar ging es darum, dass Lohnabrechnungen nicht richtig waren und die Bandgeschwindigkeit schneller gestellt wurde. Und da konnte sich nicht die ganze Belegschaft mit identifizieren, und es gab sowieso ausländerfeindliche Ressentiments schon.

Autorin:

Der Streik endete ähnlich wie bei Ford mit einem Polizeieinsatz, Diskriminierung und Ausbeutung gingen weiter. All das thematisiert die Sonderausstellung des Mannheimer Technoseums, die es bald auch virtuell geben wird.

O-Ton 36, Anne Mahn:

Wir sind ja auch ein Museum für Arbeit. Wie verändert sich die Arbeitswelt? Und da ist Migration ein großer Faktor. So ist Deutschland ausgerichtet, alle müssen irgendwie nützlich sein, um hier zu sein, und wir wollten die Sozialgeschichte erzählen.

Autorin:

Bis heute gibt es so genannte wilde Streiks, die manchmal nur Stunden dauern und in der großen Öffentlichkeit selten ankommen: In der Landarbeit, auf den Schlachthöfen und in der Pflege, dort wo Migrantinnen und Migranten häufig arbeiten, so der Historiker Peter Birke.

O-Ton 37, Peter Birke:

Das ist ein Phänomen, was es natürlich heute noch gibt. Ausbeutungsverhältnisse, nicht existenzsichernde Löhne, Gewalt, gesundheitliche Belastung. Eine Unterschichtung des Arbeitsmarkts durch Migration, die dazu führt, dass es zwei oder drei Klassen von Arbeitern gibt.

Musik: Der Gastarbeiter, Eko Fresh, Labelcode: 405380430902

O-Ton 38, Metat Özdemir:

Wenn man mich fragen würde: Sind Sie typischer Migrant? Dann sage ich, jawohl. Wenn man mich fragen würde: Haben Sie sich integriert? Ich frage dann, was ist Integration? Welche Kriterien hat man? Nein, das lehne ich ab. ((Ich habe mich verdaut dann.))

Autorin:

Metat Özdemir hat sich hochgekämpft, hat studiert und später als Ingenieur gearbeitet und hat genau wie Betriebsrat Murat Küpelmez von Pierburg und dessen Eltern Steuern gezahlt. Beide sind ehrenamtlich und gesellschaftspolitisch engagiert und haben noch eine Gemeinsamkeit: Sie haben kein Stimmrecht, solange sie nicht die türkische Staatsbürgerschaft ablegen.

O-Ton 39, Murat Küpelmez:

Ich darf die Bundesregierung nicht mitwählen. Ich bin vielleicht politisch aktiver als so mancher mit einem deutschen Ausweis. Nur, ich darf da nicht mitreden, und das ist eine Belastung für mich. Wo ich aber, ich könnte so schnell einen deutschen Pass bekommen, indem ich einfach nur mal einen deutschen Pass beantrage und dann eventuell ein Test bestehe.

Autorin:

Küpelmez wäre nicht Betriebsratsvorsitzender, wäre die Gleichstellung in der Arbeitswelt nicht schon weiter. Jede und jeder kann sich in dieses Gremium wählen lassen oder einen Betriebsrat gründen, unabhängig vom Pass. Das verdankt sich – nicht nur, aber auch – den migrantischen Arbeitskämpfen der 1970er-Jahre.

Abspann:

SWR2 Wissen Jingle

„Die wilden Streiks von 1973 – Wie „Gastarbeiter“ für faire Behandlung kämpften“.
Autorin und Sprecherin: Jennifer Stange. Redaktion: Sonja Striegl.

* * * * *

Endnoten:**Peter Birke:**

Wilde Streiks im Wirtschaftswunder. Arbeitskämpfe, Gewerkschaften und soziale Bewegungen in der Bundesrepublik. und Dänemark. Frankfurt am Main 2007

Günter Hinken:

Integration durch Mitbestimmung: Das Beispiel der deutschen Automobilindustrie.
Dezember 2018